

Auf einer Israelreise hatten wir eine interessante Begegnung mit einem messianischen Juden. Er wies auf eine wichtige Gemeinsamkeit hin, die Juden und Christen in ihrem Glauben verbindet: Das Warten auf den Messias. Im Unterschied zu den Juden sagen die Christen zwar, dass Jesus der Messias ist, aber auch sie warten auf ihn, warten darauf, dass er eines Tages wieder kommt. Der messianische Jude meinte, dass die erste Frage, die man dem Messias bei seiner Ankunft stellt die uralte Streitfrage beider Religionen sein würde: "Sag, Meister, ist dies dein erster Besuch bei uns – oder warst Du schon einmal hier?"

Jesus wird wiederkommen, so bekennen wir es im Glaubensbekenntnis, wenn wir sagen "von dort – also von der Rechten des Vaters - wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten"

Für die ersten Christen ist dieser Glaubensartikel so wichtig gewesen, dass er ihr ganzes Leben geprägt hat. Sie haben in der Erwartung gelebt, dass jeder neue Tag die Wiederkunft Christi und damit das Ende der Weltgeschichte bringen könnte und sie haben unermüdlich daran gearbeitet, vorher noch so viele Menschen für Jesus zu gewinnen wie irgend möglich.

"Die Zeit ist kurz", so benennt Paulus das Lebensgefühl dieser Ära. Als dann die Jahre ins Land gegangen waren, ohne dass etwas passierte, begann diese so genannte "Naherwartung" etwas zu verblasen, die Christen richteten sich in der Welt ein. Aber den Glauben daran, dass Jesus eines Tages wiederkommen würde, haben Christen nie aufgegeben und es gab immer wieder Zeiten in der Kirchengeschichte, in denen die Naherwartung neu aufflammte. So erzählt man von dem 1880 verstorbenen Johann Christoph Blumhardt, der ein großer Prediger gewesen ist, dass er so konkret mit der Wiederkunft Christi gerechnet hat, dass immer eine Kutsche für ihn bereit stehen musste, mit der er dem Herrn entgegen fahren wollte.

Manche Menschen versuchten, den Tag der Wiederkunft von Jesus Christus zu berechnen, indem sie biblische Prophezeiungen und Ereignisse der Weltgeschichte miteinander in Beziehung setzten und daraus ihre Schlüsse zogen. Dies finden wir unter anderem in der Bewegung der Adventisten, der Zeugen Jehovas, aber auch bei Pietisten und Evangelikalen. Es gibt Bewegungen, die sich zu Endzeitspezialisten erkoren haben und gut davon leben, wie z.B. das Missionswerk Mitternachtsruf, ich warne ausdrücklich davor, alles zu glauben, was von dort geschrieben wird.

All diese Versuche sind von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn das Datum des jüngsten Tages ist das am besten gehütete Geheimnis unseres Universums. Nicht einmal Jesus selbst kannte es, er hat mehrfach gesagt, dass es nur der Vater im Himmel weiß. Und der verrät es uns nicht. Wie werden schon merken, wann es soweit ist, und bis dahin sollen wir so leben, dass es jederzeit losgehen kann. Jesus hat viel über diese Dinge gesprochen. Auch der Predigttext von heute beschäftigt sich damit: *Mark 13:24-32* *Aber zu jener Zeit, nach dieser Bedrängnis, wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, 25 und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. 26 Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. 27 Und dann wird er die Engel senden und wird seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. 28 An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn jetzt seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. 29 Ebenso auch: wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist. 30 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. 31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. 32 Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.*

Was sagt Jesus mit diesen Worten? Er sagt, dass der Zeitpunkt kommt, an dem sich die Geschichte dieser Welt erfüllt. Sonne und Mond dienen zur Zeitrechnung. Wenn sie aus den Fugen geraten, wird die Zeit zu Ende sein und die Ewigkeit, die neue Zeit, die Zeit Gottes beginnt. Die Naturgesetze, die dazu dienen, den Kosmos in einer Ordnung zu halten, werden zu Ende sein. Es wird alles, was wir kennen und für Gesetzmäßigkeiten, oder für die Ordnung der Natur, oder der Evolution halten, zu Ende sein. Zu diesem Zeitpunkt wird Jesus, der Messias, so auf die Erde kommen, wie er von der Erde gegangen ist und wie es schon die Engel bei der Himmelfahrt verheißen haben. Er wird sichtbar wiederkommen und das wird ein Wunder sein, denn es werden ihn alle Menschen sehen. Und sie werden ihn in seiner wahren Natur sehen und erkennen, auch die ihn bis dahin nur als Märchenfigur gesehen haben. Sie werden ihn in seiner Macht, und das ist Allmacht und in seiner Herrlichkeit, das ist seine Göttlichkeit, erkennen. Also alle Menschen werden erkennen, dass Jesus Gott ist und er wird als Gott sichtbar zur Erde kommen. Das ist gleichzeitig das Ende der Zeit und der Welt, wie wir sie kennen. Damit verbunden ist, dass die Christen, die zu diesem Zeitpunkt leben, von seinen Engel zu ihm ge-

bracht werden. Ein, zumindest für uns Christen, schönes Szenario vom Weltuntergang. Das Zeichen des Feigenbaums weist uns auf Israel hin. Israel ist eindeutig biblisch gesehen der Feigenbaum. Wer das Endzeitgeschehen in Bezug auf Israel einschätzt, der hält die Zeichen, die dafür sprechen, dass die Wiederkunft von Jesus nahe ist, für erfüllt. Dazu zählen Geschichtsdaten, die die Sammlung des Volkes Israel belegen, wie z.B. der 14. Mai 1948, als Israel als Nation anerkannt wird und 1967, als im 3. Nahostkrieg Jerusalem erobert wurde und seither im Besitz geblieben ist. David Jaffin schreibt in seinem Buch „Israel am Ende der Tage“: „Wir stehen direkt vor der Wiederkunft Jesu Christi. Ich erwarte, das selbst zu erleben.“ Im Gespräch in der Synagoge Straßburgs fragte er den Rabbiner: „Wann kommt der Messias?“ Der erwiderte: „Alles ist erfüllt. Er kann morgen kommen, oder in einem Jahr oder in 50 Jahren. Nein, so lange kann es nicht mehr dauern, so lange können wir es nicht mehr aushalten.“ Wer die Zeichen Jesu so deutet, rechnet also mit seiner baldigen Wiederkunft. In seinen Worten herrscht aber eine Spannung. Zum einen wird eine ganze Reihe von Ereignissen genannt, die auf das Ende der Welt hindeuten und wir sind aufgefordert, diese Zeichen sorgsam zu beobachten. Auf der anderen Seite heißt es, dass der Termin des Tages des Herrn niemandem bekannt ist. Auf der einen Seite stellt die Wiederkunft Christi unsere gesamte Existenz in Frage, weil mit ihr das Ende dieser Welt verbunden ist – auf der anderen Seite soll daraus gerade nicht folgen, dass wir unsere Aufgaben hier vernachlässigen. Es gibt eine nette Karikatur, wo ein Endzeitprediger ein Schild hochhält mit der Aufschrift: "Das Ende ist nahe! Diät lohnt sich nicht mehr". Eine nahe liegender Gedanke, aber so soll es gerade nicht sein. Wir sollen gerade nicht sagen "Wozu noch arbeiten, wenn Jesus sowieso bald wiederkommt?" oder "Warum sollte ich mich in der Schule anstrengen und für einen guten Abschluss arbeiten, wenn die Geschichte hier doch bald an ihr Ende kommt?" Im Gegenteil. Gerade das Wissen darum, dass der Herr jederzeit wiederkommen kann, soll uns dazu anspornen, unsere jeweiligen Aufgaben treu zu erfüllen. Deshalb hat Jesus die Geschichte erzählt von dem Herrn, der verreiste und seine Knechte mit der Verwaltung seiner Güter beauftragte. Wenn der Herr zurückkommt, soll er seine Knechte bei der Arbeit finden und nicht dabei, wie sie ihre Zeit mit Belanglosigkeiten verträdeln.

Sicher müssen wir uns eingestehen, dass für unseren persönlichen Glauben die Wiederkunft von Jesus Christus eine eher untergeordnete Rolle spielt. Das heißt, wir glauben schon, dass seine Ankündigung stimmt und dass er irgendwann wiederkommen wird. Aber wir glauben nicht unbedingt, dass das morgen früh passiert und auch ich reagiere ausgesprochen skeptisch auf Äußerungen wie: "Jesus kommt bald wieder, weil jetzt in Israel dies und jenes geschehen ist." Allerdings denke ich, dass es für uns letztendlich auf das Gleiche hinaus läuft, ob nun Jesus wiederkommt oder ob wir unser „persönliches Weltende“ erleben, weil wir sterben müssen. Und da wir nicht sicher sein können, ob das nicht morgen schon eintritt, werden wir entsprechend leben, das heißt, unsere Dinge in Ordnung haben und insbesondere die Buße nicht auf die lange Bank schieben.

Testfrage: Würde sich in deinem Leben etwas verändern, wenn du mit Sicherheit wüsstest: in 3 Tagen kommt Jesus wieder? Wenn ja – dann verändere es! Das wäre unglaublich wichtig. Warum? Mit der Wiederkunft von Jesus Christus ist das Endgericht verbunden. Jesus kommt nicht, um mal wieder „Hallo“ zu sagen, sondern um die Lebenden und die Toten zu richten. Dazu hat Gott ihn bevollmächtigt.

Das heißt, sein zweiter Besuch auf dieser Welt ist dem ersten völlig entgegengesetzt. Beim ersten Mal kam er in Knechtsgestalt. Er begegnete den Menschen gleichsam auf Augenhöhe und ließ es zu, dass man ihn ablehnte und sich über ihn lustig machte. Das ist bis heute so geblieben. Jesus Christus, der Sohn des allmächtigen Gottes, kommt wie ein Bettler zu uns und klopft demütig an die Tür unseres Herzens an. Er begegnet uns in der Liebe des Vaters und fleht uns gleichsam an: Lass dich doch lieben, lass dich versöhnen mit Gott. Öffne dein Herz und lass mich in dein Leben einziehen. Lass mich dich reinigen, lass mich dich ausfüllen, ich habe alles für dich getan und ich werde dir alles geben. Rö 8, 32 „*Gott hat auch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*“ Jesus kam und kommt heute noch, um Türen zu öffnen. Und es liegt an uns, ob wir ihn einlassen oder ob wir ihn weg schicken. Kein Mensch fällt tot um, weil er den Ruf Gottes ignoriert. Jedenfalls nicht sofort. Aber eines Tages, und das ist heute unser Thema, wird dieser Bettler unser Richter sein. Eines Tages wird Jesus in der Herrlichkeit kommen, die ihm zusteht und dann werden sich alle Knie vor ihm beugen – entweder weil die Menschen überwältigt sind von Liebe und Gnade oder weil sie sich fürchten vor seiner Macht. Dieser Jesus von Nazareth, der so scheinbar machtlos am Kreuz hängt, entpuppt sich als die Schlüsselfigur der Weltgeschichte, an der niemand vorbei kommt. Er wird zum Gericht kommen, dem sich kein Mensch entziehen kann.

Immer wieder gibt es Nachrichten von Menschen, die ein großes Verbrechen begehen, z.B. ihre Mitschüler und Lehrer ermorden und als letztes sich selbst richten, um der Verhaftung, dem Gericht und dem Gefängnis zu entkommen. Vor Gott funktioniert dieser Trick nicht. Er ruft die Menschen ins Leben zurück.

Auf der Erde ist es gang und gäbe, dass vor Gericht gelogen wird, dass Reue geheuchelt wird um das Strafmaß gering zu halten, da gibt es geschickte Anwälte, die aus weiß schwarz machen können.

Vor dem jüngsten Gericht nützt das alles nicht, denn dieser Richter verfügt über alle Informationen und kann darüber hinaus noch den Menschen ins Herz sehen. Er ist absolut unbestechlich und er nennt die Dinge klar beim Namen. Auch die verborgenste Sünde wird ans Licht kommen.

Warum dieses Gericht? Wie passt das zusammen mit dem "allmächtigen Vater", mit dem Gott der Liebe, den Jesus gepredigt hat?

Gott ist nicht nur ein Gott der Liebe, er ist auch ein gerechter Gott. Und darum wird er dafür sorgen, dass am Ende die Gerechtigkeit siegt. Hier auf Erden wird es nie völlige Gerechtigkeit geben. Es gibt immer Verbrechen, die unentdeckt bleiben, es gibt immer Gauner, die mit ihren Machenschaften Erfolg haben, es gibt Ungerechtigkeiten, die staatlich erlaubt sind und deswegen keine Bestrafung nach sich ziehen. Aber Gott selbst, bzw. Jesus Christus im Auftrage Gottes, der wird dafür sorgen, dass am Ende die Gerechtigkeit siegt. Er ist der Garant dafür, dass nicht das Böse triumphiert, dass nicht Macht und Gewalt das letzte Wort haben, sondern die Gerechtigkeit.

Allerdings gibt es ein Problem bei dieser Sache: welcher Mensch ist denn gerecht genug, um heil durch das göttliche Gericht zu kommen? Wenn Gott das wirklich durchzieht und nur diejenigen in den Himmel lässt, die sich ihr Leben lang nichts haben zu Schulden kommen lassen - und das nicht nach ihrer eigenen Ansicht, sondern nach Gottes Maßstab – dann wäre der Himmel leer. Dann würde nicht einmal eine Mutter Theresa den Weg nach oben schaffen. Dann aber hätte letztlich das Böse doch gesiegt – Gott wäre ein König ohne Untertanen, ein Vater ohne Kinder. Gottes Liebe würde ins Leere laufen, der Vater hätte seine Kinder auf ewig verloren. Und so tut sich dieses ungeheure Dilemma auf – Gerechtigkeit und Liebe stehen im Kampf miteinander. Gott ist gerecht, und so muss er die Sünde bestrafen. Gott ist die Liebe und so will er vom Sünder nicht lassen. Also was kann er tun?

Es gab vor etlichen Jahren in England einen Prozess, der einiges Aufsehen erregte. Es war der Fall Milton. Jack Milton war durch ein leichtfertiges Leben in hohe Schulden geraten. Dann trat er einer wohlhabenden Witwe gegenüber als Finanzberater auf, gewann ihr Vertrauen und zahlte mit ihrem Geld seine Schulden. Der Schwindel kam heraus, als die Witwe ihr Geld brauchte. Es war nichts mehr da. Der Fall kam vor Gericht. Milton machte sich keine Sorgen, denn der Richter war ein Schulfreund von ihm, früher waren sie eng befreundet. So rechnete er mit einer milden Strafe. Die Presse bekam Wind von der Angelegenheit und der Prozess lief unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit ab. Wie würde sich der Richter seinem alten Freund gegenüber verhalten? In der Verhandlung wurde die Schuld Miltons schonungslos aufgedeckt und zum ersten Mal begann Milton einzusehen, was er getan hatte. Zuvor hatte er sich immer für einen cleveren Geschäftsmann gehalten – nun musste er einsehen, dass er in Wirklichkeit nur ein Betrüger war, der einer unschuldigen Frau schweres Leid zugefügt hat. Sein Stolz fiel in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Der Richter beschönigte nichts und lehnte sogar den Antrag der Verteidigung auf mildernde Umstände ab. Das Gesetz sah für diesen Fall eine Geldstrafe vor, mit der Maßgabe, dass der Angeklagte ins Gefängnis muss, wenn er die geforderte Summe nicht aufbringen könnte. Der Richter verurteilte ihn zur Höchststrafe. Milton war am Boden zerstört. Nun musste er ins Gefängnis. Doch als die Polizisten ihn abführen wollten, rief der Richter sie zurück. Er hatte seine Richterrobe abgelegt und stand nun als Freund neben dem Verurteilten. Er holte sein Scheckbuch hervor und stellte einen Scheck über die Summe aus, zu der er ihn soeben verurteilt hatte. "Ich musste dich verurteilen, weil das Recht nicht gebeugt werden darf", sagte er zu ihm. "Aber als dein Freund werde ich dir helfen. Sei in Zukunft deiner Freiheit würdig!"

So handelt Gott an uns. Jesus Christus ist der unbestechliche Richter, der das Unrecht beim Namen nennt. Aber er selbst hat mit seinem Leben bereits die Strafe bezahlt. Und so kommt beides zum Zuge, die Gerechtigkeit und die Liebe.

Heißt das, dass alle Menschen dieses letzte Gericht unbeschadet überstehen werden? Nein. Sondern nur diejenigen, die Jesus zu Lebzeiten als ihren Retter angenommen haben. Diejenigen, die sein Angebot stolz zurückgewiesen haben, diejenigen, die meinten, sie bräuchten keinen Erlöser, haben ihr eigenes Urteil bereits gesprochen.

Aber wenn ein Mensch seine Schuld einsieht, wenn er anfängt, die Sünde zu hassen und sich danach sehnt frei, von Sünde zu sein, da lässt er von der Rebellion gegen Gott. Da wo sich ein Mensch nach Erlösung sehnt, da wird er dem Ruf Jesu mit Freuden folgen. Und dann gilt für ihn die Verheißung aus Johannes 5,24. Jesus sagt: *"Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das*

*ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen."*

In dem Moment, wo ein Mensch Jesus als seinen Erlöser annimmt, in dem Moment, wo er anerkennt, dass er ein Sünder ist, der auf Gnade angewiesen ist, hat er das Gericht bereits hinter sich. Und da geschieht das Wunder, dass Gott die Sünde und den Sünder voneinander trennt. Die Sünde wird verurteilt, aber der Sünder wird begnadigt. Das kann natürlich nur funktionieren, wenn wir die Sünde wirklich loslassen. Ansonsten wird sie uns mit in die Tiefe reißen. Darum ist es wichtig, dass wir auf Jesus sehen, dass wir unser Leben am Wort Gottes orientieren und da wo wir sündigen uns nicht herauszureden versuchen, sondern unsere Schuld bekennen und ihn um Vergebung bitten.

Jesus ist beides. Er ist der Retter und er ist der Richter. Es liegt an uns, als was er uns begegnet.

Ich schließe mit einem alten Gedicht, das diesen Zusammenhang schön auf den Punkt bringt:

"Du kommst nicht im Leben an Christus vorbei / Ob jetzt oder später, oder wann es auch sei / Ob in deinem Leben, ob einst im Gericht, / wie du dich auch wendest / Vorbei kommst du nicht".

Du kommst nicht im Leben an Christus vorbei / auch wenn du gestorben, das ist einerlei. / Du stehst wieder auf, wie die Schrift es ausspricht, du musst dich entscheiden, / Vorbei kommst du nicht!

Du kommst nicht im Leben an Christus vorbei! Bald kommt unser Heiland mit Feldgeschrei, verpasst du den Anschluss, dann kennt er dich nicht. Drum komme noch heute! Vorbei kommst du nicht! (Hedwig von Redern 1866-1935).

Wir Christen erwarten nicht den Weltuntergang, sondern die Wiederkunft unseres Herrn. Wir Christen wissen, WER kommt, das Was sind nur die begleitenden aber unwichtigen Dinge. Wir Christen wissen, dass seine Wiederkunft unsere Vollendung sein wird. Deshalb lasst uns bereit sein für ihn, jeden Tag. Lasst uns arbeiten und wachsam sein und in der Freude, dass er da ist und einmal sichtbar kommen wird, für Ihn leben. Amen.